Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 145 (1979)

Heft: 12

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Man darf heute füglich behaupten, dass das blosse Vorhandensein der Neutronenwaffe die Reizschwelle einer Kriegsauslösung erhöht, dies würde durch einen gut ausgebauten Zivilschutz in Westeuropa – wie etwa in der Schweiz vorhanden – zusätzlich untermauert, da der potentielle Gegner damit rechnen müsste, dass seine konventionelle Überlegenheit nur noch minim oder kaum mehr zum Tragen kommen könnte. **Das Vorhandensein der Neutronenwaffe dürfte also den ersten Schritt zu einer nuklearen Auseinandersetzung eher erschweren.** Wie erwähnt, muss aber der Ausbau des westeuropäischen Zivilschutzes vorangetrieben werden, damit würde die Wirkung herkömmlicher taktischer Nuklearwaffen auf die Zivilbevölkerung einigermassen gemindert und der Einsatz der Neutronenwaffe – primär zur Bekämpfung feindlicher Panzerverbände – gesichert.

Noch eine mögliche Beurteilung, die etwa dem Gedankengut östlicher Strategen entnommen werden könnte: **Nichtvorhandensein der Neutronenwaffe dürfte das Risiko eines Nuklearkrieges bei beschränkten militärischen Aktionen erhöhen** (zum Beispiel Plan zum Einmarsch der Sowjets über Österreich nach Jugoslawien gemäss Berichten des abgesprungenen tschechischen Generals Sejna oder Besetzung von Küstenstreifen und Inseln im Nordbereich der Nato), wenn die Sowjets von der Voraussetzung ausgehen, dass die konventionellen Kräfte des Gegners nicht zu fürchten sind und dieser Gegner das Risiko eines Nuklearkrieges kaum auf sich nimmt, aber in der Not doch zum Mittel Nuklearwaffe greifen müsste. Die Beurteilung der **Nukleargefahr nach der Auslösung eines militärischen Konfliktes** ist sehr viel schwieriger vorzunehmen. Der Einsatz der Neutronenwaffe kann zur Ausweitung in einen allgemeinen Nuklearkrieg führen, aber es besteht auch die Möglichkeit, dass die Neutronenwaffe, rechtzeitig eingesetzt als Warnzeichen, eine Kriegsausweitung verhindert. Die Auswirkungen und Folgen des Einsatzes der Neutronenwaffe in dieser sekundären Phase liegen in einem sehr diffusen Licht, was aber zusätzlich die Abschreckungsthese, einen Krieg überhaupt zu verhindern, erhärtet. Es ist eben viel besser, gar nicht erst in eine solche Kriegssituation zu kommen. Gerade da aber dürfte die Neutronenwaffe den entscheidenden Beitrag zur Abschreckung leisten.

Die stetig geführten **Rüstungsbegrenzungsgespräche** zwischen den beiden Grossmächten Amerika und Sowjetunion sollen letzten Endes einen **Beitrag zur Sicherheit** leisten. Viele Kritiker sahen in der Neutronenwaffe eine Gefahr zum «erfolgreichen» Abschluss dieser Gespräche. Dass den Sowjets das Paktieren nach wie vor wichtiger ist, zeigte der Abschluss des SALT-II-Abkommens im Juni 1979 und die vom Osten scheinbar paritätisch vorgeschlagenen Truppenreduktionen an den Wiener MBFR-Verhandlungen.

Aktuelle Lage

Mit der Bekanntgabe im Sommer 1977, dass eine neue Waffe, die Neutronengefechtsfeldwaffe entwickelt worden sei, hielt die **Kontroverse** bis in den April 1979 an. Die Unentschlossenheit Präsident Carters wurde durch die ablehnende Haltung in Holland und Skandinavien noch gefördert. Die Deutschen – für deren Gebiet die Neutronenwaffe primär vorgesehen war – empfahlen, die Neuentwicklung zumindest bei Verhandlungen einzusetzen. Die Briten wiesen den Breschnew-Brief, den alle westlichen Regierungen erhielten und in dem diese aufgefordert wurden, sich gegen die Neutronenwaffe auszusprechen, mit besonderer Schärfe zurück. Am 10. April 1978 erklärte Carter, dass vorläufig auf den Bau der Waffe verzichtet würde. Zwar beruhigte sich die Diskussion zusehends, doch die Stimmen, die eine Produktion der Waffe forderten, verhallten nie ganz.

Die Meinung der Weltöffentlichkeit konnte sich wieder andern weniger spektakulären Fragen zuwenden, und Moskau hatte seinen (Teil-)Erfolg. Am 1. Oktober 1978 aber bewilligte der Senat der USA einen **Kredit von drei Milliarden Dollar für die Entwicklung neuer Kernwaffen** mit den Zielsetzungen: grössere Zielpräzision, Verminderung der Nebenschäden, Möglichkeit zur Regulierung der Sprengkraft, besserer Schutz der Abschussstellen, vermehrte Trägerwaffen und mehr Flexibilität beim Einsatz. In der gleichen Sitzung wurde von Präsident Carter gefordert, die **Produktion der Neutronenwaffe aufzunehmen,** da die von den Sowjets geforderten Zugeständnisse in der Abrüstungsfrage (Backfirebomber, SS-20 und SS-21) nicht zu erhalten waren. Am 18. Oktober 1978 war es soweit: Auf Geheiss des US-Präsidenten wurde mit der Produktion der Neutronenelemente begonnen. Die Bestandteile werden noch nicht in die Sprengköpfe eingebaut, jedoch in Reserve gehalten, und zwar vorläufig getrennt von den herkömmlichen Nuklearwaffen. Für die Zusammensetzung (Pre-Assembly) der Neutronenelemente mit den Sprengköpfen, was nur wenige Stunden dauern soll, bedürfte es eines Entscheides des amerikanischen Präsidenten. Dass die Nato-Europäer bis auf weiteres nicht von diesem Entschlus betroffen sind, liegt darin, dass die Neutronenelemente nicht in Europa eingelagert werden. Etwa Mitte 1980 dürfte die Neutronenwaffe voll umfänglich im USA-Waffenarsenal eingegliedert sein.

Zusammenfassung

Mit der Neutronengefechtsfeldwaffe verfügen die USA ab Mitte 1980 über eine äusserst wirkungsvolle Panzerabwehrwaffe, die die konventionelle Unterlegenheit der Nato gegenüber den Warschauer-Pakt-Staaten in einem völlig neuen Licht erscheinen lässt. **Der Besitz dieser Waffe dürfte den Ausbruch eines Krieges** – speziell auch eines mit konventionellen Mitteln geplanten Krieges – **und damit das Risiko eines militärischen Konfliktes in Europa eher vermindern als erhöhen.** Trotz der lauthals geführten Kampagne – von den Sowjets geschürt, ähnlich wie die Kampagne gegen Kernwaffen nach dem Zweiten Weltkrieg – hat der westliche Verstand obsiegt, obsiegt über die Unmoral, deren erklärtes Ziel nach wie vor die Weltherrschaft und die Unterdrückung des freiheitlichen Gedankengutes ist. ■

Bücher und Autoren:

Geheimgeschwader KG 200

Von P. W. Stahl. 300 Seiten. Motorbuch-Verlag, Stuttgart 1978

Die letzten Geheimnisse des Zweiten Weltkrieges werden erst jetzt, 30 Jahre nach dem grossen Krieg, allmählich bekannt. Eines davon ist zweifelsohne die Geschichte jenes deutschen Geheimgeschwaders, das im Herbst 1944 aufgestellt, die Aufgabe hatte, für die deutsche militärische und politische Führung gefährliche und wichtige Einsätze zu fliegen. Die verschiedensten Flugzeuge, darunter auch erbeutete oder instand gesetzte Feindflugzeuge, gehörten zu diesem Geheimgeschwader. Sie mussten «manchen Auftrag, der aus einem Narrenhaus zu kommen schien», erfüllen. Das vorliegende Buch, von einem der «dabei» gewesen war, verfasst, erzählt in sehr flüssigem Stil über einige dieser Geheimeinsätze, die in mancher Hinsicht einem Abenteuerroman gleichkamen, obwohl sie in der Tat befohlen und durchgeführt wurden. Ein Dokumentarteil und sehr interessante, bisweilen noch kaum gesehene Photos ergänzen P. W. Stahls Ausführungen, die insbesondere, was den Geheimdienstbereich betrifft, lehrreich und lesenswert sind. Peter Gosztony